

## Einleitungstext zur Quelle

### Die Rede Kurt Eisners am 5. Dezember 1918 auf der ersten Sitzung des Münchner Arbeiterrats

Gibt es konkrete – und zugleich auch weitgehend friedliche – Beispiele dafür, wie die Revolution in Deutschland mithilfe der Räte hätte weitergeführt werden können? Weiter als die MSPD beabsichtigte, ohne zugleich aber die (späte) Radikalität des Spartakusbundes zu erreichen, eine Radikalität, die von einer Mehrheit der Bevölkerung abgelehnt wurde? Gibt es Hinweise, wie ein solches Modell hätte konkret aussehen können und wie es umzusetzen gewesen wäre? Kurzum: Gibt es Hinweise auf einen „dritten“ gangbaren Weg zwischen Rätediktatur und parlamentarischer Demokratie?

Das Münchner Rätemodell Kurt Eisners, hier beispielhaft dargestellt in seinen Ausführungen vom 5. Dezember 1918 vor dem Münchner Arbeiterrat kann einige Möglichkeiten zeigen, wohin dieser Weg vielleicht hätte gehen können. Dabei mag überraschen, dass hier ein Modell vorgestellt wird, dass nicht in sozialistischen Hochburgen entwickelt wurde, sondern im eher konservativen Bayern. Aber gerade dieser Umstand führte (vielleicht) dazu, hier ein System entwickeln zu wollen, dass nicht nur die Arbeiter, sondern alle demokratisch gesonnenen Schichten der Bevölkerung „mitnehmen“ wollte.

Allerdings hat die frühe Ermordung Eisners diesem nur wenig Zeit gegeben, seine Vorstellungen theoretisch weiter zu entwickeln und gar praktisch zu verwirklichen. Jedoch kann bereits die Analyse dieser Bruchstücke seines Modells wichtige Hinweise geben, was gemeint war und politisch gewollt wurde. Sie verdeutlichen aber vor allem, welche Missverständnisse 1918 – in der Bevölkerung allgemein, aber auch bei der MSPD – über die Ziele der Rätebewegung bestanden – und zum Teil noch bis heute bestehen.

Zur Terminologie sei bemerkt, dass hier – im Gegensatz zu vielen anderen Studien – bereits die „Eisnersche Republik“ als Räterepublik bezeichnet werden soll. Die sich zeitlich daran anschließenden weiteren „Münchner Räte – Experimente“ entsprechen nicht dieser Konzeption und werden daher außen vor gelassen. Deutlich wird in diesem Fall, dass nicht nur die MSPD das dort vertretene Rätekonzept aus Doktrinarismus und politischer Furcht erheblich missverstanden, sondern dass sie auch die Persönlichkeit Eisners deutlich unterschätzte. Einen Politiker, den Artur Rosenberg völlig zu Recht „den einzigen schöpferischen Staatsmann“ genannt hat, den die deutsche sozialistische Arbeiterbewegung in dieser Phase ihrer Geschichte besaß.

Analysiert werden kann an dieser Quelle, welche Ziele von Eisner verfolgt wurden und wie er diese umzusetzen gedachte. Wie war das Konzept theoretisch angelegt? Wie sollte es praktisch funktionieren? Welche Rolle spielten Parlament und Räte? Wie sollte die Mehrheit der Bevölkerung für das Modell gewonnen werden? Welche Bedeutung besaß die Ökonomie und die Volksbildung? Vor allem aber auch: Wie stellt sich das Bild des Politikers Eisner aufgrund dieser Ausführungen dar? Wurde er tatsächlich in der Historiografie entsprechend gewürdigt?

Die Liste der Fragen, ließe sich beliebig verlängern. Die Interpretation gibt aber zugleich auch eine Fülle von Hinweisen auf ihre Beantwortung, die zum Nachdenken anregen könnten, insbesondere dann, wenn man das spätere Schicksal der Weimarer Republik dabei im Auge behält.